

Doch noch Erleichterungen bei der Verrechnungspreisdokumentationspflicht

Das **EU-Abgabenänderungsgesetz 2016** und somit auch das **Verrechnungspreisdokumentationsgesetz** (VPDG) als wesentlicher Teil davon, wurde Anfang Juli im Nationalrat beschlossen, ebenso erfolgte die Zustimmung durch den Bundesrat. Mit dem VPDG wurde im Wesentlichen die von der **OECD** im **BEPS-Projekt** vorgeschlagene **dreistufige Dokumentationsstruktur** ins österreichische Recht umgesetzt. Während im Begutachtungsentwurf zumindest sprachlich noch von einer „Stammdokumentation“ die Rede war (siehe auch KI 06/16), wurden nun doch die **international gebräuchlichen** Begriffe **Master File** und **Local File** übernommen. In einem **Master File** soll üblicherweise der Konzern als Ganzes beschrieben werden und z.B. Informationen über die **Geschäftstätigkeit** und den **Organisationsaufbau** des Konzerns enthalten sein – dies hat auch den praktischen Vorteil, dass allgemeine Informationen nicht in jedem Local File (im Begutachtungsentwurf noch als „landesspezifische Dokumentation“ bezeichnet) wieder dargestellt werden muss. **Kerninhalte** des **Local Files** sollen die Beschreibung wesentlicher **konzerninterner Transaktionen** sowie die **Untermauerung der Fremdüblichkeit** der Verrechnungspreise sein. Der dritte Teil der Verrechnungspreisdokumentation betrifft nur solche Konzerne, die im Vorjahr die Grenze von **750 Mio. EUR** an konsolidiertem Gesamtumsatz überschritten haben. Sie sind dann verpflichtet, einen „länderbezogenen Bericht“ (**Country-by-Country Report**) zu erstellen.

Im Vergleich zum Begutachtungsentwurf ist es zu einigen **Verbesserungen** für **österreichische**, grenzüberschreitend agierende **Unternehmen** gekommen. Beginnend mit der **Umsatzgrenze** für die **verpflichtende Erstellung** einer **Verrechnungspreisdokumentation** (österreichisches Local File und gegebenenfalls Master File) ist nun Voraussetzung, dass die **Umsatzerlöse** der **vorangegangenen zwei Wirtschaftsjahre** (jeweils) **50 Mio. EUR überstiegen** haben. Darüber hinaus erfolgte der **Wegfall** der 5 Mio. EUR Grenze für **konzernintern erzielte Provisionserlöse**. Im Begutachtungsentwurf war diese Grenze noch als Auffangtatbestand konzipiert, der auch dann eine

Dokumentationsverpflichtung auslöst, wenn die Umsatzerlöse weniger als 50 Mio. EUR ausmachen, jedoch entsprechende konzerninterne Provisionserlöse erzielt wurden. Bei der **Sprache**, in welcher die Verrechnungspreisdokumentation erstellt werden kann, wird nun neben Deutsch (und anderen in Österreich geltenden Amtssprachen) **auch Englisch** vollwertig **anerkannt**. Diese Änderung **erhöht** die **Rechtssicherheit**, da im Begutachtungsentwurf eine auf Englisch erstellte Verrechnungspreisdokumentation nur als fristenwährend anerkannt wurde und die Betriebsprüfung auch eine beglaubigte Übersetzung hätte fordern können. Schließlich wurden auch die **Geldstrafen** (es handelt sich dabei um eine **Finanzordnungswidrigkeit**), welche nur den **Country-by-Country Report** betreffen, bei vorsätzlicher Nichtabgabe bzw. bei Abgabe unrichtiger Informationen auf **maximal 50.000 EUR** (zuvor maximal 80.000 EUR) **reduziert**.

Wird etwa im Rahmen einer **Betriebsprüfung** das österreichische **Local File** angefordert, jedoch vom Steuerpflichtigen nicht vorgelegt, zieht das **keine Geldstrafen** nach sich. Mit Hinweis auf die **Verrechnungspreisdokumentationspflicht** kann es allerdings zur Nichtanerkennung der Verrechnungspreise und zu **empfindlichen Hinzurechnungen** (steuerlichen Mehrergebnissen) im Rahmen der Betriebsprüfung kommen. Da die **Verrechnungspreisdokumentationspflicht** in Österreich bereits für **Wirtschaftsjahre ab dem 1.1.2016** gilt, empfiehlt es sich, sehr **bald** frühere Verrechnungspreisdokumentationen an die neuen Anforderungen anzupassen bzw. eine entsprechende Verrechnungspreisdokumentation (erstmalig) zu **erstellen**.